

weder bekannte Thatsachen gruppirt oder einzelne Materien behandelt. Wir müssen uns hier begnügen, die Aufmerksamkeit der deutschen Fachgenossen auf dieses reichhaltige und seiner ganzen Anlage nach originelle Werk eines unserer hervorragendsten italicischen Collegen zu lenken. Der Satz: „si duo faciunt idem, non est idem“ gilt nicht nur von Individuen, sondern auch in höherem Sinne von Nationen, und es ist gewiss sehr lehrreich und nicht ohne Interesse, die verschiedene Behandlungsweise desselben Stoffes bei verschiedenen Nationen zu vergleichen. Stoppani's Buch steht, wie wir noch hinzufügen wollen, völlig auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft. Die deutsche Fachliteratur, welche leider in englischen und französischen Werken noch immer eine nur sehr beschränkte Berücksichtigung findet, ist meist unter Bezugnahme auf die Originalabhandlungen fleissig benützt worden.

Wir sehen dem Erscheinen der folgenden zwei Bände, welche die stratigraphische (II) und endographische (III) Geologie behandeln werden, mit grossem Interesse entgegen.

K. P. Dr. A. E. v. Reuss. *Phymatocarcinus speciosus*, eine neue fossile Krabbe aus dem Leithakalke des Wiener Beckens. (Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss. LXIII. Bd. April 1871.)

Der in Rede stehende Fossilrest, welcher bei der auffallenden Seltenheit brachyurer Decapoden in unseren Neogenschichten ein besonderes Interesse besitzt, stammt aus dem Leithaconglomerate der Rauchstallbrunngraben bei Baden und besteht aus einem wohl erhaltenen Cephalothorax, dem jedoch leider die Mundtheile, Antennen, Schereren- und Gangfüsse fehlen. Die Form, welche entweder in die Nähe von *Actaeon* und *Actaeodes* (Gruppe der *Carpilides lobulés* Alph. M. Edwards) oder in die Nachbarschaft den lebenden *Daira varcolosa* (Gruppe der *Carpilides lagostomes*) gestellt werden muss, wird wegen manchen Eigenthümlichkeiten in der Zeichnung der vorderen Seitenränder, in den Verhältnissen der einzelnen Regionen zu einander, in der Conformation der Höcker etc. zum Typus einer neuen Gattung erhoben, welche mit dem Namen *Phymatocarcinus* belegt wird. Ueber eine diesen Fund betreffende Mittheilung im Anzeiger der kais. Akademie d. Wissenschaften, 1871, Nr. X war bereits in unseren Verhandlungen, 1871, Nr. 9, eine kurze Notiz gegeben worden.

D. Stur. O. Heer. Ueber die Braunkohlen-Flora des Zsily-Thales in Siebenbürgen (Mitth. a. d. Jahrb. der königl. ungar. geologischen Anstalt II. Bd., 1. Lieferung 1872).

Der gefeierte Autor beschreibt in dieser Arbeit 28 Arten fossiler Pflanzenreste aus den Sotzka-Schichten (Cyrenen-Mergel der bayerischen Alpen und des Mainzer Beckens) des Zsily-Thales in Siebenbürgen, welche Herr Prof. Hofmann in Pesth daselbst gesammelt hatte.

Es sind vorzüglich vier Fundorte, die diese Pflanzenreste geliefert haben. Der älteste davon (im Hangenden des untersten Flötzes) ist als Valje Krivadia bezeichnet und lieferte:

<i>Osmunda lignitum</i> Gieb. sp.	<i>Cinnamomum Scheuchzeri</i> St.
<i>Blechnum dentatum</i> St. sp.	„ <i>lanceolatum</i> St.
<i>Glyptostrobus europaeus</i> Brgn. sp.	„ <i>Hofmanni</i> n. sp. H.
<i>Cyperites</i> sp.	<i>Rhamnus Warthae</i> n. sp. H.
<i>Laurus prinigenia</i> U.	<i>Juglans Heerii</i> Ett.

Etwas jünger sind die beiden folgende Fundorte:

Westlicher Hauptstollen bei Petroseny.

<i>Chara</i> sp.	<i>Carpolithes rugulosus</i> H.
<i>Betula</i> sp.	

Mergel von Valja Negrilor:

<i>Osmunda lignitum</i> Gieb. sp.	<i>Acer oligodonta</i> H.
<i>Laurus prinigenia</i> Ung.	<i>Cassia Phascolithes</i> U.

Höheren Schichten des ganzen Schichtencomplexes gehört der vierte Fundort an, im Valje Aninosa, dessen Flora aus folgenden Arten zusammengesetzt ist:

<i>Glyptostrobus europaeus</i> Brongn. sp.	<i>Cinnamomum Scheuchzeri</i> H.
<i>Sparganium</i> sp.	<i>Asclepias Podalyrii</i> Ung.
<i>Myrica longifolia</i> U.	<i>Apocynophyllum laevigatum</i> H.
„ <i>banksiaefolia</i> U.	<i>Rhamnus Eridani</i> U.
„ <i>laevigata</i> H.	<i>Juglans elaeoides</i> U.
<i>Ficus Aglajae</i> U.	<i>Pterocarya denticulata</i> H.
<i>Quercus elaeua</i> U.	<i>Dalbergia primaeva</i> U.

Ich will hinzufügen, dass ich während der Uebersichtsaufnahme des Zsily-Thales im Jahre 1860 an einem Kohlenbaue westlich bei Pctroseny in einem grauen Sandsteine nachfolgende Pflanzenreste gesammelt hatte:

<i>Glyptostrobus europaeus</i> Brongn. sp.	•
<i>Carpinus grandis</i> U. (ein kleines und grösseres Blatt).	
<i>Laurus primigenia</i> U.	
<i>Cinnamomum lanceolatum</i> U.	
„ <i>Buchii</i> H.	

Bei Gelegenheit der Beschreibung der *Osmunda lignitum* zieht Heer meine *Osmunda Grutschreiberi* zu der eben genannten Art und beschuldigt mich, es übersehen zu haben, dass auch die *Osmunda lignitum* eine geührte Basis besitze, wie dies seine Abbildungen (Bovey Tracey Taf. LVI, Fig. 4 und 6) zeigen sollen. Diesen wichtigen Umstand habe ich nicht übersehen, sondern denselben ausdrücklich besprochen (siehe: Ueber zwei neue Farn, pag. 13) und gezeigt, dass eben die Fig. 7 der oben citirten Tafel möglicherweise den Verdacht erregen könnte, dass auch die *Osmunda lignitum* eine geührte Basis besitze (was allerdings aus den nicht deutlichen Figuren 4 und 6 auch heute nicht klar zu entnehmen ist) — nach welcher Heer die in Fig. 8 gegebene vervollständigte Fieder der Pflanze gezeichnet hat.

Da nun überdies das Vorhandensein der geührten Basis in der gegebenen Diagnose des *O. lignitum* von Heer nicht erwähnt wird, der nächst verwandten lebenden Art, soweit ich Exemplare davon zu sehen bekam, die geührte Basis gänzlich fehlt (Siehe: Milde, *Osmunda*), so musste ich diesen auffallenden Charakter meiner Pflanze hervorheben und eine neue Art darauf begründen.

Diese neue Art wird wohl auch erst dann mit Recht eingezogen werden können, wenn in der That ein solches Exemplar der *O. lignitum* gesammelt werden wird, auf welchem gestielte Fiedern mit solchen zugleich erhalten sind, die mit einer geührten Basis versehen sind. So lange dies nicht der Fall ist, und dieser Fall ist aus der nächstverwandten lebenden Art und den mit dieser verwandten Arten nicht zu erwarten, wird man wohl vorläufig die mit gestielten Fiedern versehenen Reste zu *O. lignitum*, die mit geührter Basis dagegen zu *O. Grutschreiberi* rechnen müssen, wenn man eben nicht den gegebenen Thatsachen unbillig vorgreifen will.

Auch die Thatsache, dass die *O. lignitum* bisher nur in abgefallenen einzeln liegenden Fiederbruchstücken bekannt geworden ist, spricht für die spezifische Verschiedenheit dieser Art von der *Osmunda Grutschreiberi*, von welcher fast nur solche Stücke vorliegen, an denen die Fiedern am Hauptstiel noch befestigt sind oder in ihrer natürlichen Lage nebeneinander liegen, wohl in Folge der grösseren Festigkeit der mit geührter Basis sitzenden Fiedern.

Schliesslich kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, dass der auf Taf. IV, Fig. 7 vergrössert dargestellte Pflanzenrest von Krivadia, als ein Stück eines fertilen Fieders von *Osmunda lignitum* gedeutet werden dürfte.

J. N. Prof. F. Zirkel. Mikromineralogische Mittheilungen. 1. Fortsetzung. Sep.-Abdruck a. d. Jahrb. f. Min. 1872. 1.

1. Schillernder Obsidian. Der grünlich gelbe Schiller des vom Cerro de los Navajos in Mexico stammenden Obsidians ist durch bis 0.06 Mm. lange und 0.004 Mm. dicke spitzeiförmige Lamellen von amorphem Glas bedingt, welche im Gegensatze zur übrigen Obsidianmasse von ganz winzigen Körnchen und Nadelchen erfüllt sind. 2. Basalt vom Hamberg bei Bühl an der hessischen Grenze zeigt mikroskopisch die Mineralcombination von Augit, Olivin, Melilith, Leucit, Nephelin, Hauyn und Magnetstein. Er gehört also zur Abtheilung der feldspathfreien Basaltgesteine und erscheint besonders dadurch interessant, dass er das zweite Beispiel eines mit echten Vulkanen in keinem Zusammenhange